

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Aber auf die Hauptsache müssen wir noch warten, bis das Volk selbst, Männer und Frauen aus der Mitte des Volkes, reden wird. Dazu anzuregen und anzuleiten ist der Zweck dieses Aufsatzes. Mir ist jedwede Mitteilung von Sagen, Märchen und Schwänken aus dem oberen Mühlviertel höchst willkommen, mag sie auch noch so holperig oder mit Fehlern in der Rechtschreibung niedergeschrieben sein. Das wird schon von der Redaktion verbessert werden. Das Wichtigste ist und bleibt, daß die zugeschickten Geschichten Mühlviertlerisch sind, das heißt, im Mühlviertel erzählt wurden oder noch im Schwange sind. Im folgenden bringen wir vier bisher ungedruckte Sagen und drei ebenfalls bis jetzt unveröffentlichte Märchen. Die erste Sage verdanken wir der gütigen Mitteilung des Herrn Bürgermeisters und Kunstmüllers Heinrich Böß in Zulbach, die darauffolgenden drei Donausagen sind von dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Johann Sigl in Niederkappel eingesandt worden, die Märchen aber hat Herr Schulleiter Otto Luz in Schlägl von Schulkindern aufgeschrieben erhalten, denen die Aufgabe gestellt war, irgend eine Geschichte, die ihnen daheim von der Mutter oder sonst jemand erzählt worden war und ihnen besonders gefallen hatte, schriftlich wiederzugeben. Wenn diese Märchen vielleicht auch nicht alle im Mühlviertel entstanden sind, so werden doch alle in den Kreisen unseres Volkes erzählt. Darum wählte ich als Ueberschrift: „Sagen und Märchen aus dem Mühlviertel.“ Der Name des betreffenden kleinen Schriftstellers ist nach jeder Nummer angegeben. — Aber ist es denn wirklich der Mühe wert, diese Geschichten eigens zu sammeln? Die Brüder Grimm schließen das Vorwort des ersten Teiles ihrer „Deutschen Sagen“ mit dem schönen Satze: „Das Geschäft des Sammelns verlohnt sich, so bald es einer ernstlich tun will, bald der Mühe, und das Finden reicht noch am nächsten an jene unschuldige Lust der Kindheit, wann sie in Moos und Gebüsch ein brütendes Vöglein auf seinem Nest überrascht; es ist auch hier bei den Sagen ein leises Aufheben der Blätter und behutjames Wegbiegen der Zweige notwendig, um das Volk nicht zu stören und um verstoßen in die seltsam, aber bescheiden in sich geschmiegte, nach Laub, Wiesengras und frischgefallenem Regen riechende Natur blicken zu können.“ Vielleicht noch schöner spricht sich der große Künstler des Holzschnittes, Ludwig Richter, der selber so viele Märchen sinnig illustriert hat, aus: „Wer das Ohr auf den Waldboden der Sagen und Märchen niederlegt, der vernimmt das mächtige Rauschen eines verborgenen Quells, den Herzschlag des deutschen Volkes.“ Und nun noch ein Wort über das Erzählen der Märchen und Sagen. Es ist das eine Kunst, die manch altes Mütterlein besser versteht, als der gelehrteste Hochschulprofessor. Vor allem ist es aber notwendig, daß man sich vor willkürlichen, wesentlichen Aenderungen hütet. Es ist ganz merkwürdig, mit welcher Treue des Gedächtnisses sich solche Geschichten von den Urgroßeltern auf die spätesten Enkel fortgepflanzt haben. Ferner müssen alle guten Lehren, die sogenannten moralischen Nutzenwendungen, weggelassen werden. Das Märchen wirkt durch sich selbst und nichts ist widerlicher, als wenn dem Kinde auch beim Geschichtenerzählen mit dem Zeigefinger der rechten Hand gedroht wird: „Nur ja recht schön brav sein!“ Die Sage bindet sich an bestimmte Orte, teilweise sogar an eine gewisse Zeit, während das Märchen dies nicht tut. Klare, wirkungsvolle Bilder, namentlich aus der Natur, beleben die Erzählung, ebenso passende schmückende Beiwörter. Die Fremdwörter müssen verdeutschet werden, nur in der Erzählung von Soldaten kann man Fremdwörter gebrauchen. Gerne werden Sprichwörter herangezogen, gleichbedeutende oder gleichlautende Wörter miteinander verbunden, bestimmte Zahlen (drei, sieben, zwölf) statt der unbestimmten gewählt. Vielfach darf auch der neckische, lustige, komische Ton nicht fehlen, er trägt sehr viel zur Erhöhung des Eindruckes bei.